



Naumburger Tageblatt | Lokales

Theater Naumburg : „Lerche“ geht eigenen Weg

Von Albrecht Günther | 29.10.18, 09:26 Uhr



Die trügerische Idylle des Puppenheims, das Torvald Helmer (Markus Sulzbacher) für seine Frau Nora (Maribel Dente) bereitet hat, ist zerstört.
Foto: Torsten Biel

Naumburg - „Ich muss trachten, mich selbst zu erziehen. Und du bist nicht der Mann, mir dabei zu helfen. Das muss ich allein vollbringen. Und darum verlasse ich dich jetzt.“ Nora Helmer hat ihren dreitägigen Kampf zu Ende gebracht. Sie wird das Puppenheim verlassen. Nicht das eiskalte, schwarze Wasser, das ihr reflexhaft als einziger Ausweg schien, ist ihr Ziel, sondern eine Welt, in der sie Selbstverwirklichung zu finden hofft. Eine Welt, in der sie nicht gefangen ist in männlich bestimmtem Denken, das auf Konventionen und den Urteilen der Öffentlichkeit über eine klar abgesteckte Ehe beruht.

Kinder, Haus und Ehemann

1879 wurde „Nora oder Ein Puppenheim“ des norwegischen Dichters Henrik Ibsen (1828- 1906) in Kopenhagen uraufgeführt. Frauen haben zu dieser Zeit kein Wahlrecht, auch studieren beispielsweise dürfen sie nicht. Gelten sie als in „gehobener Position“, so wie Nora Helmer, die seit acht Jahren mit dem soeben frisch berufenen Chef der Aktien-Bank verheiratet ist, haben sie als „Zeisiglein“, als „Lerche“ oder „Eichhörnchen“, wie Torvald Helmer seine Frau zwitschernd nennt, die Kinder zu erziehen und das Haus zu richten, zu repräsentieren und schließlich nett und anschiemig zu sein. Allerdings: „Hör mal, Luxus dürfen wir auch nicht treiben“, belehrt Torvald seine Frau, die soeben vom Weihnachtsgeschenke-kauf zurückgekommen ist.

Mit dieser Szene lassen Ibsen sowie Stefan Neugebauer, Intendant und Regisseur, im Naumburger Theater zu Beginn die Zuschauer in das mit rosa-farbenem Kunstfell ausgelegte Puppenheim des Ehepaars Helmer blicken. Am Freitagabend hatte die Inszenierung - nach der Revue „Nix ist umsonst“, dem Klassenzimmerstück

„Zuckeralarm“ und dem Puppenspiel „Kasper baut ein Haus“ die erste eines Schauspiels für Erwachsene der 2018/19er-Spielzeit - ihre am Ende überaus gefeierte Premiere.

Dass „Nora oder Ein Puppenheim“ vom Publikum begeistert aufgenommen wurde, hat drei Gründe: die gelungene Balance der Inszenierung, die überzeugenden schauspielerischen Leistungen und die behutsame Modernisierung des Stoffes.

Großer Spannungsbogen

Neugebauer, so der Eindruck, nimmt beide Teile des Titels ernst. Noras Gefühlswelt, die zunächst zwischen Unbefangenheit und Angst, aufflackernder Zuversicht und jäher Verzweiflung, zwischen einstiger Aufopferung und schließlich durchbrechender Selbstachtung und -behauptung changiert, kann vom Publikum als großer, nicht nachlassender Spannungsbogen eindrucksvoll nachempfunden werden. Maribel Dente gibt eine Nora, die voller Leidenschaft ist, voller innerer Kraft, die zunehmend erkennt, dass sie das Puppenheim und die acht Jahre ihrer Ehe, in denen sie mit ihrem Mann „nie ein ernstes Wort über ernste Dinge gewechselt“ hat, zu hassen beginnt. Diese Wandlung spielt Maribel Dente großartig: auf sehr frische Weise und mit vielen Nuancen. Eingebettet ist dieses Schicksal in das Personengeflecht rund um das Puppenheim, das Neugebauer auf spannend-kühle Weise Schritt für Schritt bloßlegt und an Dramatik gewinnen lässt. Scheinbar nur Hintergrund für Noras Wandlungsprozess ist es doch vor allem Folie für das Darstellen eines Ausschnitts der Gesellschaft jener Zeit. So ist es eben kein „Nora“-Stück wie es andererseits Noras Rolle nicht abwertet. Markus Sulzbacher spielt den Torvald leicht zurückgenommen, stets mit einem schmalen Grinsen. Er ist kein Ekel, kein Macho, aber auch kein cooler Roboter-Mann. Man nimmt ihm den Banker ab, vor allem, als er feststellen muss, dass seine „Lerche“ anders ist als er immer geglaubt hat.

Frau Linde und Nils Krogstad

Auch Pia Koch als Noras Freundin Christine Linde, die auf sich selbst gestellt ist und deshalb die Hoffnung hat, in Helmers Bank eine Anstellung zu finden, sowie Adrien Papritz als Nils Krogstad, der zunächst als Quasi-Erpresser Noras ins Spiel kommt und sich nach einer weiteren Begegnung mit seiner einstigen Jugendliebe Christine zur Umkehr entschließt, gefielen dem Publikum überaus gut. So, weil Pia Koch die Rolle der Frau Linde sehr gelungen als eher sachlich agierenden Gegenpol zu Nora anlegt: mit eingezogenen Schultern, dem Kostüm aus grob gewebtem Stoff, das sie wie einen Schutzpanzer trägt und an dessen Jacke sie immer wieder zieht. Adrien Papritz dagegen lässt den Juristen Krogstad forsich auftreten, lässt das Zwielfichtige dieser Person immer wieder durchscheinen.

In diese Welt, die von Geld, Stellung und scheinbarer Sicherheit geprägt ist, bringt Marius Marx als Torwalds Jugendfreund Doktor Rank andere Facetten: Krankheit, Pessimismus, Tod. Allerdings ist Rank - äußerlich ein bissiger Nihilist - auch ein Mann mit Gefühlen, wie seine über Jahre hinweg währende, von ihm verheimlichte Leidenschaft für Nora zeigt. Marx spielt Rank auf souveräne Weise, nimmt ihn zurück, etwa, als er seinen baldigen Tod signalisiert, lässt ihn Präsenz zeigen wie in der Szene, in der er Nora seine Liebe gesteht.

Gut ins Heute übertragbar

Die Inszenierung - und das ist das dritte Plus - in der von Rainer Holzapfel geschaffenen Ausstattung, die die Bühne zwischen das Publikum stellt, bleibt im Text nah an Ibsen, entschlackt ihn jedoch, verschlankt ihn und spitzt ihn damit zu. Die Handlung lässt sich somit gut ins Heute übertragen, ohne dass die Inszenierung dies mit überzogenen „Schickimicki“-Effekten zu erzwingen versucht. Sie ist flott, wird aber der tieferen Dimension dieses Stoffes stets gerecht. So gibt sie neben den dynamischen Szenen auch jenen Raum, die kontrastierend sind. So, wenn Nora daran denkt, sich zwischen flüsternden Stimmen im eiskalten Wasser umzubringen.

Das Publikum sah eine von Anfang bis Ende spannende wie unterhaltsame Aufführung, mit der das Theater auf eine Spielzeit verweist, die ähnlich gelungene Inszenierungen erwarten lässt.

Zu sehen ist „Nora oder Ein Puppenheim“ von Henrik Ibsen in der Inszenierung von Intendant Stefan Neugebauer im Saal des Theaters Naumburg wieder am Donnerstag, 1. November, 18 Uhr, sowie Freitag, 2.; Sonntag, 4.; Donnerstag, 8; Freitag, 9.; und Sonnabend, 10. November jeweils ab 19.30 Uhr. Im November sind danach noch weitere drei Aufführungen geplant. Karten in der Tourist-Information in Naumburg, Markt 6, oder 03445/27 34 80.

~~Twitter~~ teilen
~~Facebook~~
 Facebook